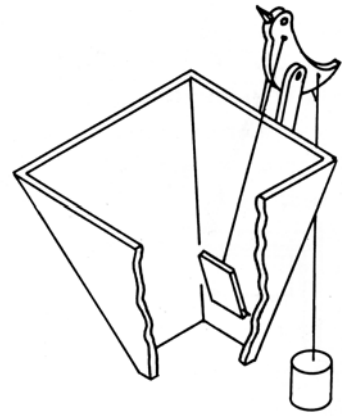
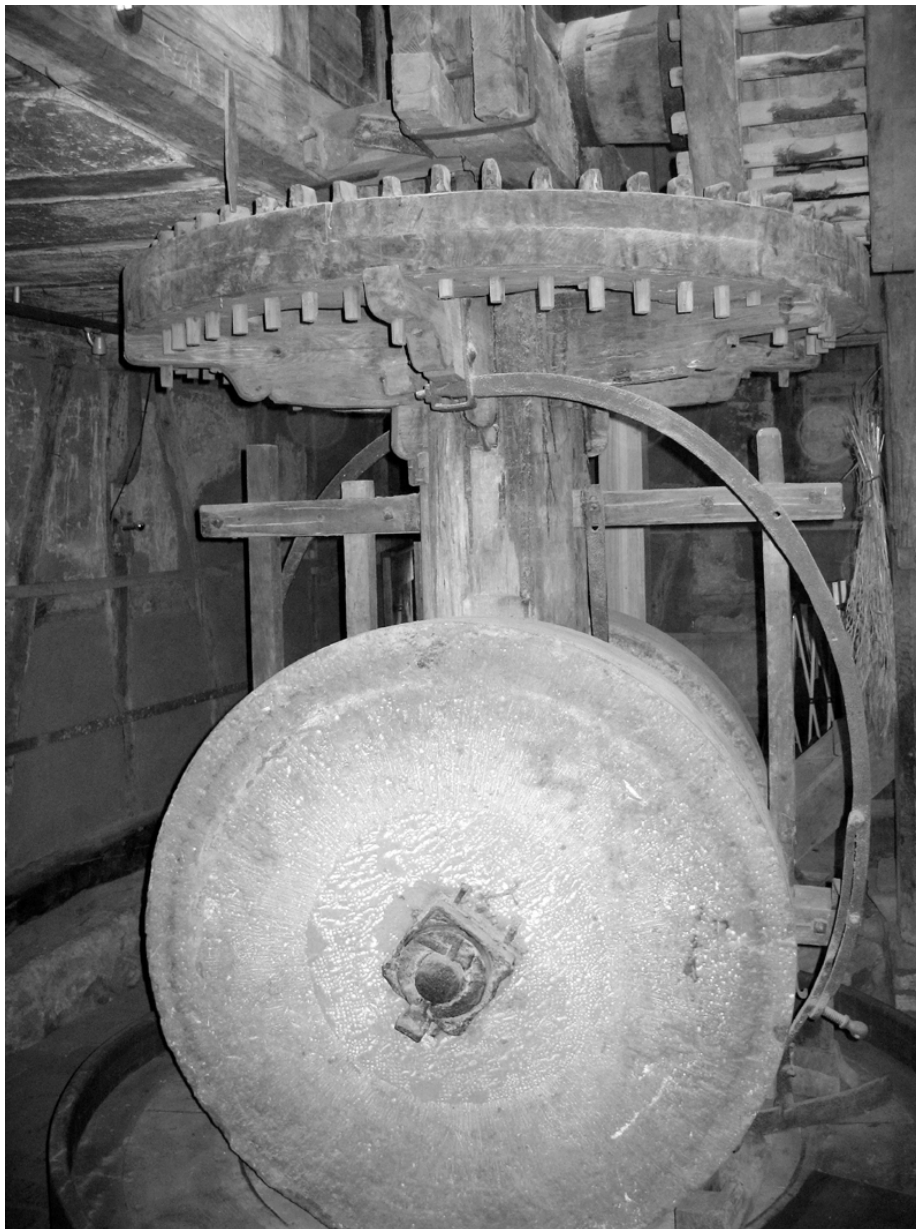


Mühlengickel

Mitteilungen aus dem Hessischen Landesverein
zur Erhaltung und Nutzung von Mühlen (HLM) e.V.



März 2007



**Kollergang
aus der Ölmühle Niederdorfelden**

Termine

18.03.2007 Jahreshauptversammlung des HLM
in Hadamar-Oberzeuzheim, ab 14.00 Uhr

28.05.2007 Pfingstmontag ist Mühlentag
Eröffnungsveranstaltung der DGM
in Heiligenstadt/Thüringen

28.05.2007 Papiermühle Kirchhain
bis 14.10.2007 Elisabeth-Ausstellung des
Arbeitskreis Dörfliche
Kultur
Eröffnung im Rahmen
des Deutschen Mühlentages

*Im Zeichen der Erinnerung
an die Heilige Elisabeth
von Thüringen:
Die Elisabeth-Mühle in Marburg*



07.06.2007 Modellausstellung mit 50 Funktionsmodellen
bis 10.06.2007 der Mühlentechnik von 10.00 bis 18.00 Uhr;
Eröffnung und Vorstellung des Findbuches zum
Mühlenregister (Einzugsgebiet der Nidda)
07.06.2007, 10.00 Uhr Straßenfest der 15 Ortsvereine
anlässlich der 1225 Jahrfeier der Gemeinde Dauernheim
mit Landmaschinen- und Schlepperschau

15.06.2007 bis Jahreshauptversammlung der DGM
17.06.2007 in Naumburg/Saale

16.06.2007 bis Wambacher Mühle
17.06.2007 Historischer Handwerkermarkt mit Rahmenprogramm
1. Deutsches Schleif- und Mühlsteinmuseum

Beilage dieser Ausgabe:

- Teilnehmerverzeichnis Deutscher Mühlentag 2007 in Hessen

Die ganze Vielfalt der Mühlenprojekte

kann auch diese Ausgabe des Mühlengickel nicht vermitteln. Aber wir können hier einige beispielhafte und beispielgebende und hoffentlich anspornende aktive Projekte und abgeschlossene Initiativen vorstellen. Dabei reicht das Spektrum von der Restauration der alten Ölmühle in Niederdorfelden über die „Frischzellenkur“ der Wasserkraftanlage Müller in Reisen und die Wiederbelebung der Unteren Mühle in Freienhagen bis hin zu den Mühlenfreunden der Historischen Mühle Most in Eschenstruth, die sich speziell der Vermittlung alter Mühlentechnik an Schulklassen und Kindergartengruppen verschrieben haben. Oder der Modellbaugruppe aus Dauernheim, die die verschiedensten Mühlen vorbildgetreu und meist funktionsfähig im kleinen Maßstab nachbaut und bei Ausstellungen die ganze Bandbreite der Mühlentechnik in einem Raum präsentieren kann.

Auf kleinstem Raum bietet auch das Tal der Ilm eine imposante Vielfalt unterschiedlichster Projekte, mit pfiffigen Ideen und angesagten Konzepten sowie dem nötigen Sachverstand Mühlen eine Zukunft zu geben. Diese thüringischen Mühlen-Projekte sind in besonderer Weise interessant, da sie durchweg auf wirtschaftlichen Konzepten gründen, um die Existenz der jeweiligen Mühlen auf eine eigenständige, unabhängige Basis zu stellen.

Natürlich gehört auch die Geschichtsarbeit zu unserem Wirken, Heinz Reitz trägt in dieser Ausgabe Informationen zur Gerbermühle in Frankfurt zusammen.

In dieser Ausgabe der Mühlengickel bleibt dagegen unser Arbeitsschwerpunkt der vergangenen Jahre – die rechtlichen und ökonomischen Entwicklungen der Wasserkraftnutzung – etwas unterrepräsentiert. Die eher unscheinbare Information auf der Umschlagrückseite über die jüngsten Bestrebungen der hessischen Wasserwirtschaft zur Beschleunigung der Arbeiten an der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) mögen jedoch wenigstens noch ein Schlaglicht auf den Ernst der Lage werfen.

Ansonsten möchten wir mit einem kritischen Beitrag zum Mühlentags-Geschehen einen Anstoß zur Diskussion um die zukünftige Ausgestaltung des zweifellos wichtigsten Instruments der Mühlenfreunde für die Öffentlichkeitsarbeit geben. Glück zu.

Karl-Heinz Schanz

Jörg Haafke

Mühlentag – zwischen Kultur und Kirmes

Pfingstmontag ist Mühlentag. Das hat sich mittlerweile im ganzen Land herumgesprochen. Der Mühlentag ist etabliert und aus dem Veranstaltungsgeschehen nicht mehr wegzudenken. Daran haben unzählige Mühlenfreunde durch ihr uneigennütziges Engagement einen Löwenanteil.

„Im ganzen Bundesgebiet öffnen Wind- und Wassermühlen nun bereits zum 14. Mal ihre Türen und Tore. In Hessen erwarten 40 Mühlen bzw. Mühlenstandorte am 28. Mai ab 11.00 Uhr interessierte Besucher. Neben der Demonstration traditioneller Nutzungsformen der Wasserkraft und bewährter Mühlentechnik lockt zumeist auch ein vielfältiges Rahmenprogramm“, so oder ähnlich kommen unsere Presseankündigungen zum Mühlentag daher. So oder ähnlich wird der Mühlentag alljährlich in den Medien „verkauft“.

Weiterreichende Informationen über die Situation der Mühlen, die rechtlichen und wirtschaftlichen Probleme zur Bewahrung der Existenzmöglichkeiten – wie etwa in unserem Beitrag „Wasserkraft zwischen Mühlsteinen“ zum Mühlentag 2006, s. auch Mühlengickel Mai 2006 - lassen sich hingegen weniger lesergerecht in die Welt zu bringen und werden nur ausnahmsweise veröffentlicht. Zumindest haben wir in den letzten Jahren zumeist diese Erfahrung mit unserer Pressearbeit zum Mühlentag gemacht. Wir sind geneigt zu mutmaßen, daß die Thematik zu speziell sei, als dass sie einem großen Publikum nahegebracht werden kann.

Möglicherweise sind „unsere Mühlentagsteilnehmer“ aber auch die falschen Beispiele bzw. Repräsentanten für die Misere, auf die wir die Öffentlichkeit aufmerksam machen wollen. Wer nimmt am Mühlentag teil? Es sind in der Mehrheit Mühlen, die nicht oder nicht mehr im harten Existenzkampf stehen, sondern zumeist Mühlen, die „aus Spaß an der Freud“ betrieben oder in irgendeiner Weise museal erhalten werden und mancherorts mehr die Dekoration für eine Gastronomie oder ähnliches sind. Natürlich ist von diesen Betreibern keine authentische Darstellung der Schwierigkeiten zu erwarten, unter denen Mühlen und Wasserkraft heutzutage produzieren müssen. Natürlich steht hier mehr das Ereignis, das (oder der?) Event – wie es so unschön neuenglisch heißt – im Vordergrund und das Werben um ein möglichst großes Publikumsinteresse.

Oder passen unsere Mitglieder nicht zu unserer Politik? Machen wir also die falsche Politik für unser Klientel?

Wir können uns der Fragestellung auch vom Ergebnis her nähern: Was bleibt (uns) von den Mühltagen im Rückblick? Und was bleibt möglicherweise den Besuchern der Mühltage im Gedächtnis? Ein Stück Erinnerung an die (gute ?) alte Zeit? Ein schöner Feiertagsausflug? Vermutlich gehen die Eindrücke von den Mühltagen mehrheitlich in diese Richtung. Von grundlegenden Aspekten des Mühlengeschehens bleibt dagegen wenig hängen. Derweil verbiegen wir unsere Gehirnwindungen, auf welche verbrauchergerechte Weise wir lapidare Informationen über das Mühlensterben und die Zusammenhänge zwischen Lebensmittelqualität und industriellen Entwicklungsprozessen am besten „überbringen“ und suchen in diesem Bemühen nach begnadeten Textern und kreativen Zeichnern und Grafikern.

Unterdessen gerät manche Mühltagsveranstaltung im Bemühen um ein attraktives Programm und um die Gunst einer hohen Besucherzahl gar zu einem Volksfest, nicht selten auch mit Rumschneiderei und Dschingis-Khan-Feiern. Spätestens hier darf die Frage erlaubt sein, wo die Vermittlung der Mühlenbelange bei solchen Veranstaltungen aufhört und wo die Kirmes anfängt?

Die Erfindung des Mühltages war zweifellos genial und die nachfolgende Etablierung des Mühltages geradezu phänomenal. Doch im Angesicht der Realität der Mühltage einerseits und im Bewußtsein der Situation Mühlen und der Wasserkraftnutzung andererseits ist es nun wohl an der Zeit, nochmals über unsere Zielsetzungen und die eines Mühltages nachzudenken.

Wenn wir die Mühle als Kulturgut verstehen und damit eine wesentliche Grundlage unserer gesellschaftlichen Entwicklung benennen, dann müssen wir vielleicht den Blick von der mitunter verklärten, romantisierenden oder auch einfach nur geschichtsbewussten Haltung auf eine durchaus zeitgerechte, wenn nicht überfällige Wahrnehmung der Mühlenkultur lenken. In einer Zeit, in der endlich - die tatsächlichen, weil nachhaltigen Auswirkungen unserer industrialisierten Lebensweise sichtbar, oder besser fühlbar, werden, in einer Zeit, in der der längst begonnene Klimawandel für fast alle gesellschaftlichen Gruppen Thema geworden ist, erscheint die Mühle in einem sehr zukunftsweisenden und zukunftsfähigen Licht – zumindest wenn man hinschaut oder es schafft, den Blick des geneigten Zeitgenossen auf diese Thematik zu lenken. Im Gegensatz zu den ressourcenverschwendenden und umweltbedingungenverschlechternden Formen der sogenannten konventionellen Energiegewinnung gründet die Mühlenkultur unabweisbar auf eine den örtlichen Gegebenheiten angepassten Nutzung der natürlichen Kräfte. Diese Mühlenkultur wirkt zudem „in der Fläche“,

sie ist dezentral und damit geeignet, den Menschen auf dem Lande – allen demografischen Prognosen zum Trotz – eine wirtschaftliche Grundlage zu geben. Solche Zusammenhänge lassen sich auch für andere Handlungsfelder des Menschen aufzeigen, etwa hinsichtlich der Gewinnung und Verwendung von Baustoffen oder nicht zuletzt - sondern ganz besonders - hinsichtlich der Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln. An solche naturgemäße Kultur sind mannigfaltige Handwerke und Fertigkeiten geknüpft, die den Menschen eine sinnstiftendere Existenz verleihen können als solche im Callcenter den Mitmenschen per Telefonspam auf den Nerv zu gehen oder als Ich-AG-Logistiker mit dem eigenen PKW schneller als die gelbe Post oder für das rollende Warenlager klimafreundlich auf den Straßen just in time zu sein.

Die Mühle ist also mehr als ein historisches Relikt, sie ist Ausdruck einer umwelt- und sozialverträglichen Lebensweise, einer umwelt- und sozialverträglichen Kultur eben. Es gilt diese Kultur bewusst zu machen und in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken. Mühlentage könnten diese Idee transportieren, solange die jeweiligen Aktionen diesem übergeordneten Anliegen Rechnung tragen. Die Frage müsste also lauten: Welche Art von Mühlentag wollen wir? Oder anders ausgedrückt, wo hört die Kultur auf, für die wir uns verwenden möchten und wo fängt Unkultur an?

Doch wie sagen wir es unserem Kinde, sprich den vielen engagierten Mühlenfreunden, und wie könnten wir diese Idee in die Öffentlichkeit transportieren? Vielleicht kann uns dabei der gute Stand des Mühlentages in der Medienlandschaft behilflich sein. Vielleicht könnten wir diesen Stellenwert quasi umkehren. Denn sicherlich würde - in Kenntnis des festen „Sendeplatzes“ - eine Selbstverpflichtung zum Verzicht auf einen Mühlentag die größte Aufmerksamkeit der Medien hervorrufen und dort die Löcher der fehlenden Programmhinweise mit einer inhaltlichen Aufbereitung füllen. Vielleicht könnten wir – nicht zuletzt im Sog der Klimadebatte – zur Etablierung eines höheren Stellenwertes der Wasserkraftnutzung beitragen und die Besinnung auf die ungenutzten Potentiale sowie deren Erschließung etwa durch eine entsprechend ausgerichtete Vergütung des weißen Stromes.

„Kein Mühlentag 2008: eine bundesweite Demonstration der Mühlenfreunde“ wäre eine vermutlich eingängige Schlagzeile und die Vermittlung der Qualitäten der Mühlenkultur als Beitrag zur Lösung globalökologischer und globalsoziologischer Probleme eine gewichtige Botschaft. Wären wir zum Fasten bereit?

Jörg Haafke